

Von der Förde an den Königssee

In diesem Jahr haben wir das Glück, nach dem nördlichsten auch den südlichsten Zipfel Deutschlands kennenzulernen, wenn auch nur kurz. Die Meerlandschaft der Flensburger Förde wie die Bergwelt um den tiefgrünen Königssee sind beide atemberaubend schön, sogar im Vergleich zu Wambachsee und Kaiserberg. Nur wird das Kirchlein St. Bartholomä mit dem Watzmann dahinter und schattigem Biergarten daneben von erheblich mehr asiatischen Touristen aufgesucht als St. Nicolai in Flensburg. Ähnlichkeiten zwischen den Wikinger- und den Königstreuen sind eher rar, etwa diese: Trinken jene einen Gerstensaft unter dem Namen „Bölkstoff“, bringt die Ortsbrauerei des nahen bayerischen Staatsbads ein Limo-Bier-Gemisch unter dem Namen „Alpenstoff“ zu den Durstigen. Auch zur See werden die sprachlichen Unterschiede deutlich. Verlässt man das Fördeschiff steuerbord, also rechts, so ruft der Königsseemann den Ausstieg auf der „schee Seit“ aus, auf der schönen Seite, ebenfalls steuerbord. Ich glaube auch, dass ein Nordlicht keinen so klaren Nichtraucher-Ausgang hinkriegt wie unser oberbayerischer Hotelier: „Sollte es zu Widerhandlungen kommen und wir dadurch das Gästezimmer nicht weiter vermieten können, schlägt sich eine Reinigung- und Ausfallpauschale von 50,- Euro nieder.“ Da leagst di niada. **HOS**